

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 9/1997

65. Jahrgang

Adolf Aichner

Die Antimon-Buntmetall-Erzlagerstätte Abfaltersbach-Strassen

An der südöstlichen Grenze zwischen den Gemeinden Abfaltersbach und Strassen liegt auf einer Seehöhe von 1.500 bis 1.580 m eine Antimon-Buntmetall-Erzlagerstätte, die sich nach Süden (wahrscheinlich) bis Obertilliach und nach Westen bis St. Oswald durchzieht. Es handelt sich hier um ein sehr altes Bergbauggebiet, dessen Anfänge noch auf die Römerzeit zurückgehen.

Die ältesten Stollen wurden nur mit „Schlögel und Eisen“ in „Feuersetzmethode“ bis zu den Erzlagern vorgetrieben. Abgebaut wurden damals nur Kupferkieserladerbeze von 6 bis 10 % Kupfergehalt, die in der Schmelze in Lienz verschmolzen wurden (Aufzeichnungen aus dieser Zeit sind nicht bekannt). Im 15. und 16. Jahrhundert wurden auch silberhaltige Blei- und Zinkerze abgebaut; das Zink konnte in jener Zeit aber nicht gewonnen werden.

Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts wurde im Bergbauggebiet Abfaltersbach-Strassen (wie auch im übrigen Osttirol) sehr reger Bergbau betrieben. Alte Stollen wurden freigelegt, neue bis zu den Erzlagern vorangetrieben. Die abgebauten Erze wurden dann in der „Schmelze am Gailbach“ (Tassenbach) verschmolzen, wobei man neben dem Kupfer auch das Silber gewann. Laut alten Aufzeichnungen arbeitete man auch bei „Bloderhausen am Weg“ (heute Ortschaft Bach) auf Kupfer- und Magnetkies.

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten betrieben die häu-



Mundloch (Stolleneingang) „Römerstollen“.

fig wechselnden Besitzer weiterhin Bergbau im Gebiet Abfaltersbach-Strassen, wobei auch Antimon und Blei abgebaut wurden. Aufgrund des Mangels an Fachleuten, des zu geringen Kapitaleinsatzes und der schwierigen Transportbedingungen konnten aber selten Gewinne erwirtschaftet werden.

Neben einheimischen Arbeitern wurden auch auswärtige Bergleute beschäftigt. Um Sicherheit „unter Tage“ (im Stollen) riefen die Knappen vor jedem Schichtbeginn ihre

Schutzpatronin, die heilige Barbara, mit einem kurzen Gebet an. Nach mündlicher Überlieferung vertrieben sie sich ihre Freizeit unter anderem auch, indem sie kegelten. Da sie aber keine Kugeln zur Verfügung hatten, verwendeten sie dazu Knödel aus Gerstenmehl. Eines Tages kam ein vornehmer Besucher zu ihnen, der sich zum Mitkegeln mit Geld-einsatz anbot. Nach kurzer Zeit hatte er aber den Bergleuten das Wenige, das sie hatten, abgespielt und verabschiedete sich mit einer Stichflamme in

einer Rauchwolke. Da wurde den Bergleuten klar, daß sie Besuch von „unten“ bekommen hatten. Die Stelle, an der sich das zugetragen haben soll, heißt heute noch „Kegelplatz“.

Nach der Einstellung des Schwefelkiesabbaues im „Hintenburger Berg“ im Jahre 1925 wurde das Bergbauggebiet Abfaltersbach-Strassen von der „Panzendorf-Tessenberg Ges.m.b.H.“ unter der Leitung von Bergbaudirektor Dipl.-Ing. Hugo Leopold neu untersucht und Erschließungsarbei-

ten wurden in größerem Umfang aufgenommen. Zu einem Preis von 10 Groschen/m² wurden für die Zeit des Bergbaubetriebes Grundbenützungsrechte erworben. Eine Arbeiterunterkunft mit 23 Schlafstellen sowie eine Schmiede wurden erbaut und eingerichtet. Außerdem montierte man ein vom Wasser des Auenbaches angetriebenes Wasserrad als Antrieb des Ventilators zur Stollenbelüftung und errichtete ein Sprengmittelmagazin (einen ca. 5 m langen Stollen) vor der Einmündung des Auenbaches in die Drau.

Die ganzen Materialien und Werkzeuge wurden von Trägern vom Bahnhof Abfaltersbach über die „Stuidlwiese“ hinausgetragen (ca. 90 Minuten Gehzeit und 500 m Höhenunterschied). Sprengmittel in Kisten zu je 25 kg mußte öfters ein Knappe mit einem Fahrrad aus Lienz holen, dafür wurde ihm eine Schicht bezahlt.

Bekannte und neue Erzlagerstätten wurden in Grubenfelder aufgeteilt: Im Grubenfeld „Hugo 1“ am rechten Ufer des Auenbaches legte man drei alte Stollen (Antimon 1, Antimon 2 und den Römerstollen) bis zu den von den Alten zum Teil abgebauten Erzlagern frei. Für die zur Erschließung notwendige Gleisverlegung mußten die Stollen verbreitert werden, da



Arbeiterunterkunft beim „Römerstollen“.

sie teilweise nur 50 cm breit waren. Der Römerstollen wurde vorerst auf die von den Alten erreichte Tiefe von 460 m aufgeschlossen und weiter zu ganz beachtlichen Kupfer- und Antimonfahlerzlagern vorgegraben. Nach einer Wertberechnung von Dir. Leopold (1937) sind hier 50.000 t Roherz sichtbar nachzuweisen

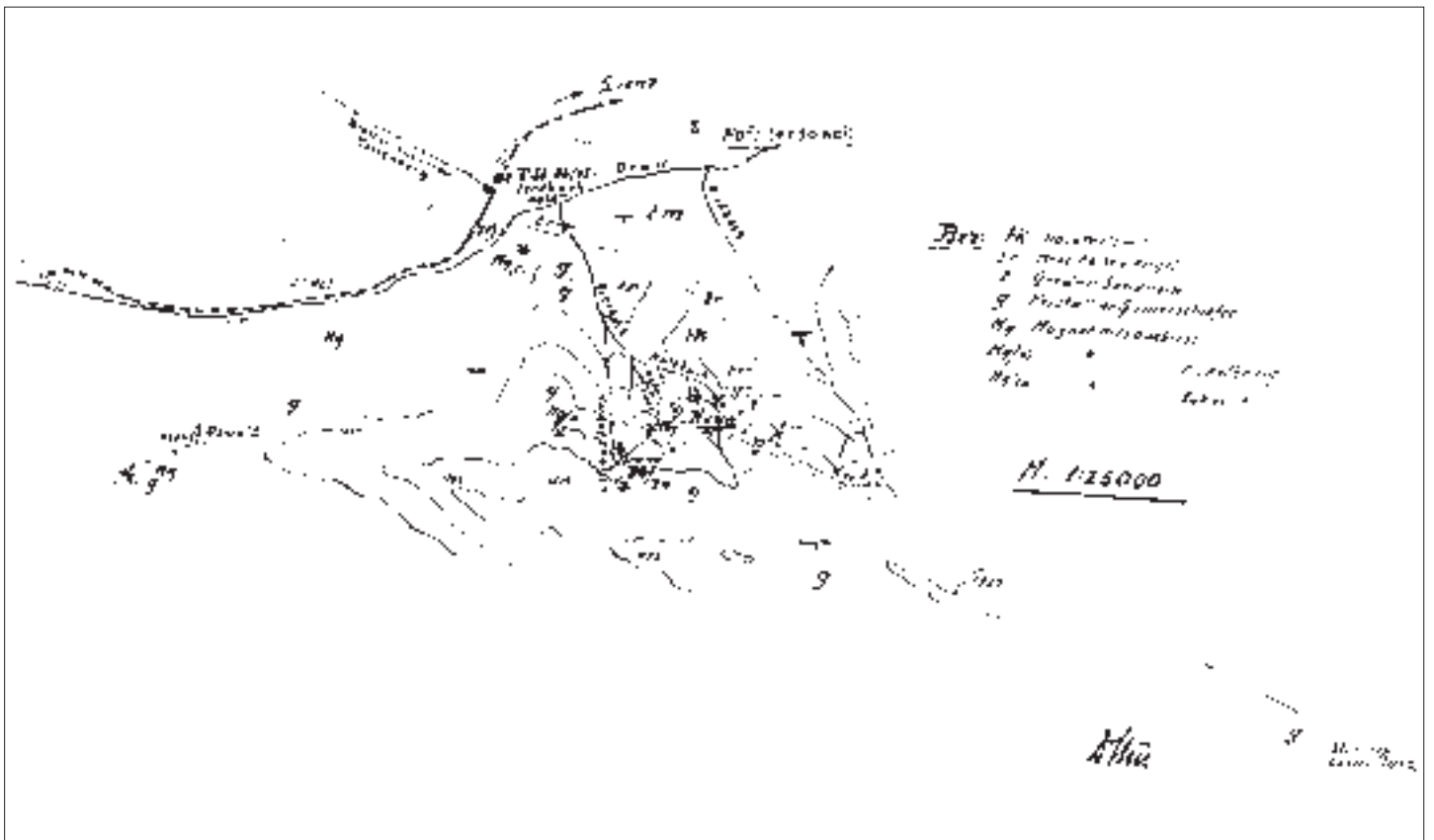
und die gleiche Menge ist wahrscheinlich zusätzlich vorhanden.

Im Grubenfeld „Hugo 4“ am Mitterbach, ca. 300 m von „Hugo 1“ entfernt, wurde ein alter Stollen bis zu einem Kupfer-Schwefel-Magnet-eisenkieslager freigelegt.

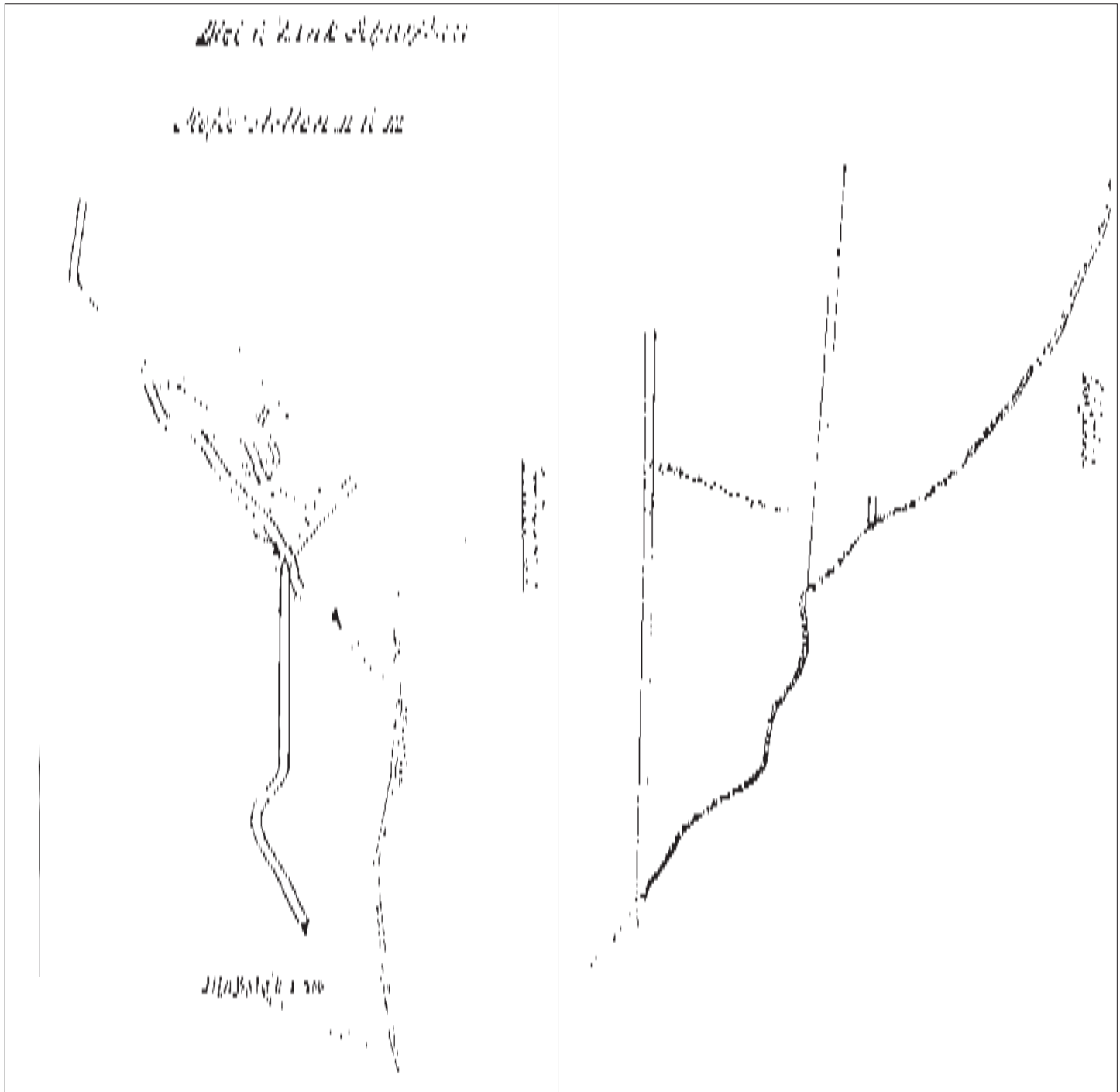
In den Grubenfeldern „Hugo 2“ und „Hugo 3“ im Brand

beim Asthubenbach, ca. 600 m von „Hugo 1“ entfernt, wurden zwei von drei bekannten Stollen („Kofler 2“ und „Kofler 3“) geöffnet und einige 1.000 t silberhaltige Blei- und Zinkerze freigelegt.

Ca. 1.000 m westlich von „Hugo 1“ (in Koatspecken) liegt der nach einem Geologen benannte „Hoferschurf“ mit



Lageplan der Erzlagerstätten; Federzeichnung auf Transparentpapier, 26,8 x 41,2 cm.



Grund- und Aufriß Grubenfelder „Hugo 2“ und „Hugo 3“, Federzeichnung auf Transparentpapier, 59,2 x 66,7 cm, teils koloriert.

einem Erzlager von Kupfer- und Magnetkiesen.

Abgebaut wurden nur etliche 100 kg Erz zur Bestimmung des Metallgehaltes. Die Proben ergaben je nach Abbaugbiet und Reinheit: 2 bis 4 % Antimon, 2 bis 6 % Kupfer, bis zu 0,8 % Blei, bis zu 0,25 % Zink, bis zu 8 % Schwefel, bis zu 29 % Eisen und 200 bis 500 Gramm Silber/Tonne Roherz.

Gleichzeitig wurden auch in den Antimonstollen „Saxonia“ und „Bavaria“ in Obertilliach-Leiten, in der Schwefel-Kupfergrube „Adolf“ vor Außer-villgraten und im Schwefelkiesstollen „Oldenburg“ im Hintenburgerberg Erhaltungsarbeiten durchgeführt.

Die Bergbau Panzendorf-Tessenberg Ges.m.b.H. hatte das ihr nach der Inflation der 20er Jahre verbliebene Kapital mit den Erschließungsarbeiten aufgebraucht. So wurden für die für den Erzabbau notwendigen Betriebsanlagen (eine ca. 2 km lange Seilbahn zum Bahnhof Abfaltersbach und eine Aufbereitungsanlage) Geldgeber gesucht, die es aber aufgrund der geringen Nachfrage nach Buntmetallen, die auf die damalige Wirtschaftslage zurückzuführen war, nicht gab.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden nochmals verschiedene Untersuchungen und Erschließungsarbeiten durchge-

führt, zu einem Erzabbau kam es aber nicht.

In den letzten Jahrzehnten wurden die Gebäude abgetragen. Die Stolleneingänge sind zum Teil eingebrochen, zum Teil zugeschüttet und die Stollenmaterialablagerungen (Halden) sind schon zum größten Teil verwachsen. Von dem uralten Bergbaubetrieb bleiben nur noch einige mündliche Überlieferungen und einige Aufzeichnungen in den Archiven.

Quellenmaterial:

- * Akten des „Ahrner Archives“ von Reichsritter Max von Wolfskron.
- * Aufzeichnungen und Pläne des ehemaligen Bergbaudirektors der Panzendorf-Tessenberg Ges.m.b.H., Dipl.-Ing.

- Hugo Leopold (gest. 1958 in Salzburg).
- * Aufzeichnungen und mündliche Mitteilungen von meinem Vater Alois Aichner, der als „Steiger“ der Bergbaugesellschaft für Ablauf und Sicherheit der Arbeiten zuständig war (gest. 1979 in Strassen).
- * Mündliche Mitteilungen von Franz Aichner (vgl. Tischler in Strassen, geb. 1907), der der einzige noch lebende Knappe der 30er Jahre ist.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: Adolf Aichner, A-9920 Strassen, Haus Nr. 88.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.



Grund- und Aufriß Grubenfeld „Hugo 1“, Federzeichnung auf Papier, 86,9 x 60,0 cm, koloriert (oben links angeklebte Ergänzung nicht abgebildet).
(Alle Originalpläne und Fotografien in Besitz von A. Aichner)